



Künstlerin schafft in der Einsamkeit

Vor wenigen Jahren noch sah man Margrit Schweicher in vielen Ausstellungen

Leverkusen. In den Katalogen zu zahlreichen Ausstellungen fand man noch bis vor wenigen Jahren den Namen Margrit Schweicher. Ihre Arbeiten, mit einfachen Mitteln gestaltet, und doch in Farben und Flächen zu erstaunlich plastischer Bildwirkung durchformt, erregten immer wieder die Aufmerksamkeit der kunstinteressierten Öffentlichkeit. Heute ist es ruhig um die Künstlerin geworden, der die Kunstausübung zwangsläufig zu einer Angelegenheit der nicht sehr zahlreichen Mußestunden geworden ist.

Trotzdem hat der Schaffensdrang der vitalen, heute in Leverkusen wohnenden Künstlerin einen Stillstand in der Entwicklung verhindert. Mag man auch bedauern, daß die Öffentlichkeit an diesem Schaffen kaum mehr Anteil nehmen kann, die Loslösung der künstlerischen Tätigkeit Margrit Schweichers von jeder auftragsbedingten Zweckbestimmung scheint neue Kräfte frei gemacht zu haben, und wer die Blechplastiken sehen konnte, die einzigen Arbeiten der jüngsten Zeit, der spürt förmlich, daß die freie Improvisation und Phantasie hier ausdrucksvoll Form gewonnen hat.

Studienreisen ins Ausland

Die Künstlerin wurde 1914 in Trier geboren und studierte bei dem bekannten Kirchen- und Glasmaler Professor Dr. Heinrich Dieckmann an der Werkschule ihrer Geburtsstadt. Studienreisen führten sie nach Frankreich, Belgien, Holland und in die Schweiz. Mit besonderer Vorliebe wandte sie sich dem Porträt zu und beschäftigte sich mit der Monotypie. Ihre Porträts zeigen bei aller Ähnlichkeit mit dem Modell, die flächige Einflächigkeit, den belebenden Rhythmus und einen fast architektonisch klaren Aufbau, der ja allen ihren Werken eigen ist.

Außer in ihrer Heimatstadt Trier zeigten Ausstellungen in Koblenz, Mainz, Bad Kreuznach, Göttingen und Düsseldorf, ferner das Suermondtmuseum in Aachen und der Westdeutsche Künstlerbund Werke aus ihrem Atelier. In Krefeld war 1951 eine Einzelausstellung ausschließ-

lich ihrem Schaffen gewidmet. Damals schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung u. a.: „Erregend an den Bildern Margrit Schweichers ... sind ihre ausgewogene Rhythmik und eine kristallene Klarheit, die uns eine Form hoher geistiger Heiterkeit und Ordnung zu sein scheint. In der Klarheit und Festigkeit der Kompositionen, in der exakten Struktur der Winkel, Flächen, Kanten und Konturen scheint die Sehnsucht nach jener Geklartheit der Welt und des Daseins sichtbar zu werden, die allein das Gefühl des Verlorenseins und der Angst in uns zu besänftigen imstande ist — denn alle Angst kommt aus dem Chaos. Margrit Schweicher ... hat gelernt, durch die Gegenstände der Natur hindurch die Ordnung zu erkennen, die sie erst bildwürdig macht und sie zu Elementen einer Bildarchitektur vergeistigt.“

Kunst in Mußestunden

Die Künstlerin, einst Mitglied der Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler am Mittelrhein und der „Neuen Darmstädter Künstlervereinigung“, bleibt als Gattin des Leiters des Städtischen Museums und Mutter von vier Kindern nicht viel Zeit zu künstlerischem Schaffen. Beinahe ängstlich hütet sie in zweifellos gewollter Zurückgezogenheit ihre Werke, aus denen sie immer wieder neue Kraft und neuen Lebensmut zu schöpfen scheint. Trotzdem wäre es zu wünschen, daß von ihrem Schaffen neue Impulse ausgingen, auf die Arbeit der Leverkusener Künstler, die der Stadt-Anzeiger in diesen Wochen seinen Lesern vorstellt.

„Sitzende“, eine Arbeit aus dem Atelier Margrit Schweichers. Das Gemälde wurde vor einiger Zeit auch in der Zeitschrift „das kunstwerk“ abgebildet und besprochen.



KÖLNER STADT-ANZEIGER v. 17. Dez. 1954